



THEATER
ALTENBURG
GERA



Rachmaninov

Zwischen den Welten

Ballett über das Leben und Wirken von Sergei Rachmaninow
von Jiří Bubeníček



Anna Ladijenska (Emilie Menezes de Siqueira) und Sergei Rachmaninov (Fernando Calatayud Panach)

Rachmaninov – Zwischen den Welten

Ballett über das Leben und Wirken von Sergei Rachmaninov

zur Musik von Sergei Rachmaninov von Jiří Bubeníček

Musikdramaturgie und Arrangement von Jiří Bubeníček und Nadina Cojocar

„Musik ist genug für ein Leben,
aber ein Leben ist nicht genug für die Musik.“

Sergei Rachmaninov

PREMIERE

FR 11. APR 2025 · 19:30

Gera · Großes Haus

Aufführungsdauer

1 Stunde und 50 Minuten,
eine Pause



Bitte beachten Sie, dass Bild- und Tonträgeraufnahmen während der Vorstellung aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Die Theater Altenburg Gera gGmbH wird getragen von den Gesellschaftern Stadt Gera, Landkreis Altenburger Land und Stadt Altenburg und erhält Zuwendungen durch den Freistaat Thüringen.

Choreografie **Jiří Bubeníček**

Bühne, Kostüme **Nadina Cojocar**

Konzept und Inszenierung **Jiří Bubeníček,**
Nadina Cojocar

Dramaturgie **Liubov Morozova, Dr. Peter Larsen**

Ballettmeister:innen **Alina Dogodina, Laura Bruna Rubio,**
Davit Vardanyan

Korrepetition **Simon-Laura Hanga,**

Masako Katano-Dorsch

Inszipientin **Ayslu Kamaletdinova**

Technischer Direktor **René Prautsch**

Bühnentechnik **Georg Heerwagen**

Beleuchtung **Oliver Rinn, Jiří Bubeníček, Nadina Cojocar**

Ton- und Videotechnik **Karsten Grunewald**

Videoproduktion **René Grüner**

Requisite **Ramona Richter**

Produktionsleiter **Andreas Nobis**

Leitung Malsaal / Plastik **Guste Krefit**

Dekorationstischlerei **Christoph Jetter**

Dekorateurarbeiten **Gabriela Pautzsch**

Dekorationsschlosserei **Giesbert Panter**

Leiterin Kostümabteilung **Cornelia Möckel**

Gewandmeister Damen **Hellen Krause**

Gewandmeister Herren **Sylvia Wagner**

Chefmaskenbildnerin **Susann Böhland**

Anfertigung Masken und Haartrachten **Kerstin Grötsch**

Besetzung

Akt I – Erinnerungen

Sergei Rachmaninow **Fernando Calatayud Panach / Carlos Eduardo Boeira**

Natalja Satina (Rachmaninows Ehefrau) **Julia Figueras Ramirez / Emilie Menezes de Siqueira**

Nikolaj Swerew (Rachmaninows Klavierlehrer) **Carlos Eduardo Boeira / Giovanni Cancemi**

Vera Skalon (Rachmaninows erste große Liebe) **Aiste Stankeviciute / Jéssyca Rett**

Anna Ladjenska (eine Romni) **Emilie Menezes de Siqueira / Stefania Mancini**

Alexander Glasunow (Dirigent der 1. Sinfonie) **Carlos Eduardo Boeira**

Akt II – Konzert

Erster Satz:

Solisten:innen: **Julia Figueras Ramirez, Emilie Menezes de Siqueira, Kristina Luzina, Mana Matsamura, Giovanni Cancemi, Fernando Calatayud Panach, Carlos Eduardo Boeira, Cristian Emanuel Amuchastegui**

Zweiter Satz:

Solisten:innen: **Melissa Escalona Gutierrez, Fernando Calatayud Panach, Pablo Bueno Tierz**

Dritter Satz:

Solisten:innen: **Mana Matsamura, Melissa Escalona Gutierrez, Emilie Menezes de Siqueira, Julia Figueras Ramirez, Kristina Luzina, Fernando Calatayud Panach, Pablo Bueno Tierz, Carlos Eduardo Boeira**

Thüringer Staatsballett · Elev:innen des Thüringer Staatsballetts



Szene aus Akt I: Erscheinen der Budjonnyj-Armee

Handlung

Akt I – Erinnerungen

Text von Nadina Cojocar

Szene 1

Der siebzehnjährige Rachmaninov flieht nach einem Streit mit seinem Klavierlehrer Nikolaj Swerew aus Moskau. Für den Sommer sucht er Zuflucht auf dem Anwesen seiner Tante – er weiß nicht, wohin er sonst gehen soll.

In dem Dorf Iwanowka erlebt Rachmaninov einen kreativen Aufschwung: Die Klänge von Kirchenglocken, bellenden Hunden und zirpenden Grillen inspirieren ihn. Nach einem turbulenten Tag schläft er unter einem Baum ein und träumt von einem religiösen Ritual in einer orthodoxen Kirche.

HINTERGRUND

Die Erinnerungen an die Kirchenbesuche mit seiner Großmutter prägten Rachmaninovs künstlerisches Leben tief. *Vespers op. 37* – ein liturgisches Meisterwerk, das wie ein Gebet für das Schicksal seines Landes wirkt. Unter den Kommunisten war dieses Werk in Russland lange verboten. Die Religion selbst wurde unterdrückt, und viele Kirchenglocken wurden zerstört oder eingeschmolzen, um das Metall für den Bau von Waffen zu nutzen.

Szene 2

Während seines Aufenthalts auf dem Anwesen seiner Tante begegnet Rachmaninov einer Gruppe junger Dorffrauen, die ihn aus dem Schlaf reißen. Sie sind freundlich und einladend, schenken ihm ein Trachtenhemd und das Gefühl von Zugehörigkeit. Eines der Mädchen zieht

ihn in ihren Bann, und er verliebt sich – nur um kurz darauf von ihr verlassen zu werden.

HINTERGRUND

Diese Szene spiegelt Rachmaninovs erste Liebe zu Vera Skalon wider, für die er die Romanze *In der Stille der geheimen Nacht* op. 4 Nr. 3 komponierte. Ihre kurze Beziehung endete, als sie einen anderen Mann heiratete.

Szene 3

Trotz seines kreativen Flusses wird Rachmaninov von Erinnerungen an seinen strengen Klavierlehrer Nikolaj Swerew heimgesucht. Er erinnert sich daran, wie er als Schüler darum kämpfte, Ruhe und Konzentration zu finden, da er ständig durch die Übungen der anderen Schüler abgelenkt wurde. Die Spannung zwischen seinem Wunsch nach Rückzug und der Strenge in Swerews Haus nährt sein Bedürfnis, zu entkommen.

HINTERGRUND

Rachmaninovs Vater verschwendete das Familienvermögen, während seine Mutter sich um fünf Kinder kümmern musste. Im Alter von sieben Jahren wurde Rachmaninov von Alexander Siloti zum Studium nach Moskau geschickt, wo er bei Nikolaj Swerew lebte. Dort studierte er intensiv Komposition und lernte bedeutende Persönlichkeiten kennen – darunter Peter Tschaikowski, der ihn förderte und in Moskau bekannt machte. Obwohl das Leben mit Swerew schwierig war, hielt Rachmaninov durch. Am Ende führten ihn die harten Bedingungen jedoch dazu, wegzulaufen.

Szene 4

Rachmaninovs kreative Reise nimmt eine neue Wendung, als eine Gruppe Roma im Dorf ankommt. Er wird von einem schönen Mädchen aus der Gruppe verzaubert und verliebt sich erneut – doch auch sie verlässt ihn.

HINTERGRUND

Diese Begegnung inspirierte Rachmaninov zu seiner Oper *Aleko*, die er der Sängerin Anna Ladjenska widmete, in die er sich 1892 verliebte. Auch seine 1. Sinfonie ist ihr gewidmet.

Szene 5

Endlich soll Rachmaninovs 1. Sinfonie uraufgeführt werden. Doch das Konzert wird zum Desaster, und Rachmaninov ist am Boden zerstört. Von Selbstzweifeln geplagt, ist er davon überzeugt, ein schlechter Komponist zu sein. Das Orchester unter dem schlecht vorbereiteten Dirigenten Alexander Glasunow gerät während der Aufführung ins Straucheln – aufgrund mangelhafter Proben, der komplexen Partitur und möglicherweise auch wegen Glasunows Alkoholkonsums. Die vernichtenden Kritiken lassen Rachmaninov verstummen. Die Sinfonie wird nie wieder zu seinen Lebzeiten aufgeführt. Er versteckt das Manuskript und verzeiht sich nicht, das Werk nicht selbst dirigiert zu haben.

HINTERGRUND

Nach dem Misserfolg seiner 1. Sinfonie im Jahr 1897 fiel Sergei Rachmaninov in eine tiefe Depression. Fast drei Jahre lang kämpfte er mit lähmenden Selbstzweifeln und war unfähig zu komponieren. Erst durch die Hypnosetherapie bei Dr. Nikolai Dahl gelang es ihm, neues Selbstvertrauen zu fassen. Diese Erfahrung führte schließlich zur Entstehung des 2. Klavierkonzerts – eines Werks, das seine triumphale Rückkehr als Komponist markierte.

Szene 6

Später, in Iwanowka, findet Rachmaninov in Natalja die wahre Liebe – sie heiraten. Doch ihr Glück wird erschüttert, als die Revolution über Russland hinwegfegt. Die Bolschewisten beschlagnahmten alles, was ihm lieb und teuer ist. Sie entfernen die Glocke vom Turm und stellen sie auf den Kopf – eine Metapher für das, was seinem Land, seiner Religion und seiner Musik widerfährt. Unter dem Druck der Ereignisse beschließt Rachmaninov, Russland für immer zu verlassen. Iwanowka bleibt als ferne Erinnerung zurück.

HINTERGRUND

Da Rachmaninov nicht wohlhabend war, musste er zwölf neue Romanzen komponieren, um seine Hochzeit zu finanzieren. Seine Beziehung zu Natalja stieß zunächst auf Skepsis – wegen ihrer engen familiären Bindung (sie waren Cousin und Cousine) –, doch 1901 heirateten sie schließlich. Bei der Trauung flüsterte Alexander Siloti Natalja zu: „Du kannst es dir immer noch anders überlegen – es ist noch Zeit.“ Sie bekamen zwei Töchter. Das Präludium Nr. 6, das wir für ihr Duett verwenden, wurde nach der Geburt ihrer ersten Tochter komponiert.

Rachmaninov war tief erschüttert über den Verlust seines Zuhauses. Das Geld, das er mit Konzerten und Veröffentlichungen verdiente, investierte er in den Wiederaufbau von Iwanowka – er führte moderne landwirtschaftliche Geräte ein, baute eine Schule und verschenkte Land an die Einheimischen. Die Grausamkeit, mit der sich einige Dorfbewohner gegen ihn wandten – darunter Diebstahl und sogar Brandstiftung auf seinem Grundstück – machte ihn fassungslos. Er konnte nicht begreifen, warum man ihm dies antat, trotz allem, was er für sie getan hatte.

Der rhythmische Klang der Kirchenglocken blieb eine treibende Kraft in seiner Musik. In der orthodoxen Tradition verkünden Glocken Geburt und Tod und spiegeln so den Zyklus des Lebens wider. Diese Verbindung prägte Rachmaninovs Werk bis zuletzt. Russland blieb für ihn

zwar nur noch eine ferne Erinnerung, wie eine erloschene Flamme – etwas, das nicht ausgelöscht, aber auch nicht wieder entfacht werden konnte. 1917 floh Rachmaninov vor der bolschewistischen Revolution ins Exil und verbrachte den Rest seines Lebens fern der Heimat.

Akt II – KONZERT

Text von Jiří Bubeníček

Im Gegensatz zur strukturierten Erzählung des ersten Aktes ist das 2. Klavierkonzert eine reine Feier von Rachmaninovs Musik. Es gibt keine Handlung – nur die unverfälschte Schönheit seiner Melodien, Harmonien und seines musikalischen Ausdrucks. Dieser Akt lädt uns ein, in seine Kompositionen einzutauchen und uns in Tanz und Musik zu verlieren, anstatt einer biografischen Darstellung seines Lebens weiter zu folgen.

Auf einer tieferen Ebene symbolisiert dieser Akt die zwei Welten, in denen Rachmaninov lebte: seine Heimat, in der er verwurzelt war, und das Exil, in dem er den Großteil seines Lebens verbrachte. Gleichzeitig verkörpert er den ewigen inneren Konflikt zwischen Verstand und Herz – ein Thema, das sich wie ein roter Faden durch Rachmaninovs Leben und Werk zieht.

Dieses Konzert entstand aus einer Zeit der Not. Nach drei Jahren lähmender Depression, in denen sein Geist sein Herz zum Schweigen zu bringen schien, fand

er mit Hilfe seines Arztes – dem er das Konzert widmete – zurück zur Kreativität. Das Ergebnis war ein Meisterwerk voller Emotionen: ein Triumph der Inspiration, der Leidenschaft und der künstlerischen Befreiung.

Rachmaninovs Kompositionen hatten schon immer einen besonderen Platz in meinem Herzen. Die erste CD, die ich mir jemals gekauft habe, war sein 2. Klavierkonzert – gespielt von Evgeny Kissin. Ich erinnere mich noch lebhaft an den Moment: meine erste Tournee nach Tokio, mein erstes Gehalt – ich kaufte mir davon einen CD-Player und dieses Album. Von diesem Augenblick an war ich gefesselt, und seine Musik hat mich seither nicht mehr losgelassen.

Jetzt, hier in Gera ein Ballett zu seiner Musik präsentieren zu dürfen hat für mich eine besondere Bedeutung. Das Klavierkonzert ist einer dieser seltenen Momente im Leben, in denen man erkennt, dass es sich lohnt, für diese Welt zu leben.

Die Musik

Sergei Rachmaninow - Werke und Werkausschnitte

1. *Freudiges Licht* aus der Vespers op. 37 Nr. 4 (1915)
2. Étude-Tableau c-Moll op. 33 Nr. 6 (1911)
3. Romanze *In der Stille der geheimen Nacht* op. 4 Nr. 3 (1893)
4. *Rhapsodie über ein Thema von Paganini* op. 43 (1934)
5. *Tanz der Zigeunerin* aus der Oper *Aleko* (1892)
6. 1. Satz (Allegro impetuoso) aus der 1. Sinfonie op. 13 (1895)
7. *Vokalise* op. 34 Nr. 14 (1915)
8. Präludium Es-Dur op. 23 Nr. 6 (1903)
9. Étude-Tableau e-Moll op. 33 Nr. 4 (1911)
10. 1. Suite (*Fantasiebilder*) für zwei Klaviere op. 5 (1893)
11. Präludium cis-Moll op. 3 Nr. 2 (1892)
12. 2. Klavierkonzert op. 18 (1900-1901)



Szene aus Akt I: Religiöses Ritual

Ein Labyrinth aus verblässenden Erinnerungen

Interview mit Jiří Bubeníček und Nadina Cojocar

Rachmaninovs Musik ist für ihre mitreißenden Melodien und tiefen Emotionen bekannt, wird aber normalerweise nicht mit Ballett in Verbindung gebracht. Jiří, was hat dich dazu bewogen, seine Musik auf die Bühne zu bringen?

Jiří Bubeníček: Die Idee kam eigentlich vom Theater Altenburg Gera – die Ballettleitung wollte ein von Rachmaninow inspiriertes Ballett schaffen. Wir haben das Konzept begeistert aufgenommen, und für mich ist seine Musik nicht nur zutiefst melodisch, sondern auch von Natur aus mit Bewegung verbunden. Selbst in seinen Orchester- und Klavierwerken gibt es eine natürliche tänzerische Qualität – einen dynamischen Fluß ineinander verwobener Melodien, die sich zu einem kraftvollen Höhepunkt aufbauen.

Obwohl Rachmaninow nie ein Ballett komponiert hat, ist seine Musik bemerkenswert ausdrucksstark. Tschaikowski hatte zu einem bestimmten Zeitpunkt Einfluss auf ihn, und vielleicht verspürte er nicht das Bedürfnis, für ein Ballett zu schreiben, wenn Tschaikowski bereits einen so hohen Standard gesetzt hatte. Dennoch sind Rachmaninovs mitreißende Melodien, reichen Harmonien und dramatischen Kontraste sehr visuell. Seine Musik verlangt förmlich danach, auf der Bühne lebendig zu werden.

Erzählt das Ballett eine biografische Geschichte?

Jiří Bubeníček: Ich wollte keine strenge, lineare Biografie schaffen. Stattdessen spiegelt der erste Akt, *Erinnerungen (Memories)*, entscheidende Momente in Rachmaninovs Leben wider – seine Kindheit, die Menschen, die er traf, und die Emotionen, die seine Musik prägten. Es ist, als würde man Fragmente von Erinnerungen erhaschen, bei denen ein Bild nahtlos in das nächste übergeht.

Auch der erste Akt ist weitgehend von seinem Leben in Russland inspiriert – dem Land, das seine künstlerische Identität geprägt hat. Er erforscht die Emotionen, Beziehungen und Erfahrungen, die seine Musik befeuert.

Der zweite Akt, *Konzert (Concerto)*, entfernt sich von der Erzählung und lässt uns ganz in Tanz und Musik eintauchen, als würden wir eher in seine Kompositionen als in sein Leben eintreten. Er repräsentiert sein Leben in den Vereinigten Staaten, eine Zeit großen Erfolgs, aber auch unerbittlicher Anforderungen als Pianist. Da seine Karriere einen Großteil seiner Zeit in Anspruch nahm, hatte er weniger Gelegenheit zum Komponieren. Deshalb bewegt sich dieser Teil des Balletts weg von der Erzählung und konzentriert sich ganz auf die Musik selbst – ein Spiegelbild der Energie, Komplexität und Leidenschaft, die seine späteren Jahre prägten. Es ist meine rein instinktive Reaktion als Choreograf auf das Konzert.

Wie übersetzt man Erinnerungen in Bewegung?

Jiří Bubeníček: Wir wollen eher poetische, traumhafte Bilder als wörtliche Szenen schaffen. Zum Beispiel wurde Rachmaninovs *Aleko* von einer prägenden Episode seiner Jugend inspiriert, als er Roma traf – wir zeigen einen Moment, in dem er mit einem Roma-Mädchen tanzt. Bevor er beginnt, eine neue Idee zu schreiben, läutet eine Glocke oder eine neue Figur erscheint – wie ein Labyrinth aus verblasenden Erinnerungen, das einen fragen lässt, ob es wirklich passiert ist oder nur ein flüchtiger Gedanke ist. Es ist eine abstrakte, aber zutiefst emotionale Art zu zeigen, wie seine Erinnerungen seine Arbeit beeinflusst haben.

Nadina, du hast hast Glocken erwähnt – eines der zentralen Symbole in Rachmaninovs Werk. Wie werden sie im Ballett dargestellt?

Nadina Cojocar: Glocken spielen in Rachmaninovs Werk eine große Rolle, sie sind eng mit seinen Kindheitserinnerungen an seine Großmutter verbunden, die ihn in die Kirche mitnahm. Seine Musik ist im Klang von Glocken verwurzelt. Wir integrieren sie sowohl durch Klang als auch durch Bilder. Zu Beginn des Balletts bringen Tänzer eine große Glocke und hängen sie in einen Baum, als Symbol für die starken religiösen Traditionen, die das Leben der Menschen in dieser Zeit prägten – eine Tradition, die Generationen miteinander verband und zu einem friedlichen Dorfleben führte. Das Aufhängen der Glocke im Baum steht für einen Anker in der Vergangenheit, und ihre letztendliche Zerstörung spiegelt das Chaos und die Zerrüttung wider, die während der Oktoberrevolution stattfanden. So markiert die Gewalt an der Glocke das Ende von etwas Stabilem und Wertvollem.

Welche Rolle spielt das Bühnenbild dabei?

Nadina Cojocar: Das Bühnenbild spielt eine zentrale Rolle, denn im ersten Akt wollten wir die Wärme und Nostalgie der Vergangenheit heraufbeschwören, als würde man in das Dorf seiner Großmutter zurückkehren und die tröstliche Umarmung der Erinnerungen spüren. Wir streben immer eine tiefe Verbindung mit dem Bühnenbild an und lassen es auch die Choreografie mitgestalten. Um dieses Gefühl einzufangen, dachte ich an einen großen Baum, etwa fünf Meter hoch – gefertigt aus kleineren Birkenholzstücken, wie ein wunderschönes Mosaik aus Rachmaninovs Erinnerungen.

Für den zweiten Akt haben wir uns entschieden, die Bühne leer zu lassen, um einen dynamischen Tanz zu ermöglichen, aber wir haben mit der Beleuchtung gespielt, um eine festliche, konzertähnliche Atmosphäre zu schaffen.

Jiří, wie entwickelt sich der Bewegungsstil im Laufe des Balletts?

Jiří Bubeníček: Der erste Akt beginnt mit fließenden, organischen Bewegungen, die von der Volkskultur inspiriert sind – einer zeitgenössischen Art der Bewegung, die Freiheit, Tradition, Emotionen und die Kommunikation zwischen Menschen widerspiegelt. Im zweiten Akt werden die Bewegungen strukturierter, eleganter, ausgefeilter und neoklassischer – genau wie sein Leben im Exil starrer wurde, bestimmt von Leistung und Routine.

Fühlst du dich als Künstler mit dieser Geschichte verbunden?

Jiří Bubeníček: Als Künstler steckt man immer einen Teil von sich selbst in seine Arbeit. Erfolg, Misserfolg, Selbstzweifel – all das ist Teil des kreativen Prozesses. Man kämpft, man macht weiter und plötzlich ist es da. Ich denke nicht in Kategorien wie Erfolg oder Misserfolg, sondern nur an die Reise zusammen mit den anderen Künstlern, die an dem Projekt beteiligt sind.

Nadina, hast du ein Lieblingsstück von Rachmaninov?

Nadina Cojocar: Ich habe zwölf Jahre lang Klavier studiert, aber irgendwann hatte ich so eine schlechte Erfahrung mit meinem Lehrer, dass ich für mindestens ein Jahrzehnt komplett aufgehört habe, zu spielen. Als ich nach Dresden zog, bekam ich von meinem Mann ein Klavier zum Geburtstag geschenkt und begann, langsam wieder zu spielen, wenn ich Zeit hatte. Diese lange Pause hat meine Beziehung zur Musik verändert. Jetzt bin ich froh, dass ich wieder spielen kann und weiß die Mühe zu schätzen, die ich in das Lernen gesteckt habe. Rachmaninovs Melodien machen mich süchtig. Die Freude, solche gewaltigen Stücke zu hören, gibt mir diesen unglaublichen Kick. Wie ein Dopaminstoß. Lange Zeit war mein Favorit das 2. Klavierkonzert, aber jetzt liebe ich das Dritte.

Wie bist du an das Kostümbild herangegangen?

Nadina Cojocar: Für den ersten Akt habe ich mich von russischer Tracht aus dem 19. Jahrhundert inspirieren lassen und traditionelle Elemente mit modernen Akzenten gemischt, um die Erzählung durch Textur und Silhouette zu unterstützen und die Wärme und Einfachheit des Dorflebens

zu evozieren. Im zweiten Akt werden die Kostüme raffinierter und eleganter – fast glänzend, mit einem kalten, glamourösen Touch, der die Raffinesse der Welt widerspiegelt, in die Rachmaninov ins Exil ging. Vor allem sind die Kostüme so konzipiert, dass sie Bewegungsfreiheit bieten und es den Tänzern ermöglichen, die emotionale Tiefe der Geschichte auszudrücken.

Wie würdest du die Arbeit mit den Tänzern Tänzerinnen des Thüringen Staatsballett beschreiben?

Jiří Bubeníček: Sie sind fleißig, bescheiden und voll engagiert. Natürlich ist die Zeit immer begrenzt. Im Idealfall hätte ich gerne mehr Zeit, aber das ist Teil der Herausforderung.

Gab es Überraschungen während der Proben?

Jiří Bubeníček: Die Tänzer und Tänzerinnen überraschen mich immer wieder. Zu sehen, wie sie in ihre Rollen hineinwachsen, wie sie sich anstrengen und unerwartete Nuancen in ihren Bewegungen entdecken – das ist der lohnendste Teil des Prozesses.

Was würde Rachmaninov wohl sagen, wenn er euer Ballett sehen würde?

Jiří Bubeníček: Ich hoffe, er würde es zu schätzen wissen. Rachmaninov war selbstkritisch, aber großzügig gegenüber anderen. Er sagte einmal: „Wenn du mich kennenlernen willst, höre dir meine Musik an.“ Wir haben zugehört, und dieses Ballett ist unsere Antwort – geschaffen in diesem Moment, an diesem Ort. Es ist von unserer Vorstellungskraft geprägt, in Einheit mit allen Beteiligten und ihren Bemühungen, die wir sehr schätzen – und eine Verbeugung vor Rachmaninovs einzigartigem Vermächtnis.

Die Symbolwelt Rachmaninovs

Snamenny-Gesang

Der Name des altrussischen liturgischen Gesangs, der in der byzantinischen Tradition verwurzelt ist, leitet sich von den sogenannten *Snamjona* (altrussisch *Snamja*, d. h. „Zeichen“) ab – den *Krjuki*, altrussischen Symbole, die für seine Notation verwendet wurden. Die Melodik des Snamenny-Gesangs ist geprägt von weichen, ausgewogenen, wellenförmigen Linien. Es handelt sich um einen einstimmigen, unbegleiteten Gesang, der strengen kanonischen Regeln folgt. Der Snamenny-Gesang schafft eine Atmosphäre geistiger Sammlung und betender Erhebung.

Das Interesse an diesem Kirchengesang wurde gegen Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts neu belebt, als Komponisten versuchten, nationale Wurzeln in der geistlichen wie auch in der weltlichen Musik zu entdecken.

Elemente des Snamenny-Gesangs spielen eine bedeutende Rolle in Sergei Rachmaninovs geistlicher Musik, insbesondere in seiner *Vespers*. Der Einfluss dieser Tradition zeigt sich aber auch in seiner weltlichen Musik, etwa im 2. Klavierkonzert. Das Hauptthema des ersten Satzes entfaltet sich wie eine Kantilene, deren Intonation eine Nähe zur altrussischen Monodie erkennen lässt: gleichmäßiger Verlauf, strenge Phrasen-Symmetrie und eine Melodik, die an die Gesänge der Morgengottesdienste erinnert.

Durch die bewusste Anknüpfung an die Tradition des Snamenny-Gesangs verlieh Rachmaninov seiner Musik einen nationalen Geist, ohne dabei auf direkte folkloristische Zitate zurückzugreifen.

Die Glocke

In der russisch-orthodoxen Tradition nimmt die Glocke einen besonderen Platz ein – sie ist praktisch das einzige in der Kirche erlaubte Musikinstrument. Gemäß den liturgischen Gesetzen soll Musik im Gottesdienst ausschließlich vokal sein, doch der Klang der Glocke galt nicht als Musik, sondern als „Stimme Gottes“, als besonderes geistliches Signal. Das Glockenläuten kündigte den Beginn des Gottesdienstes an, rief die Gläubigen zusammen, begleitete alle wichtigen Stationen des menschlichen Lebens – von der Geburt bis zum Tod – und markierte sowohl Katastrophen als auch Volksfeste.

Die russische Kultur entwickelte ein komplexes System von Glockensignalen, das streng geregelt war und eine tiefgehende symbolische Bedeutung hatte. Es existierten verschiedene Arten des Läutens: *Blagowest*, das den Beginn des Gottesdienstes ankündigte; *Perezwon*, das an Ostern und besonders feierlichen Tagen erklang; *Trezwon*, bei dem alle Glocken in einer festlich abgestimmten Reihenfolge ertönten. Einzelne Schläge, das sogenannte Totengeläut, begleiteten Beerdigungen und erinnerten an die Zerbrechlichkeit des Lebens. Der Glöckner beherrschte dabei eine Vielzahl spezieller Rhythmen und Läutetechniken, von denen jede eine eigene Bedeutung trug.

Sergei Rachmaninov war seit seiner Kindheit vom Glockenklang fasziniert. Auf dem Familiengut Oneg hörte er regelmäßig die Glocken der Sophienkathedrale von Nowgorod. Seine tief religiöse Großmutter nahm ihn häufig mit in die Kirche – er ver-



Sergei Rachmaninow (Fernando Calatayud Panach)

ehrte sowohl sie, die ihm in der schwierigen Zeit der Trennung seiner Eltern Trost und Geborgenheit schenkte, als auch den Kirchengesang und das Glockengeläut. Später wurde die klangliche Imitation von Glocken zu einem wiederkehrenden Motiv in Rachmaninows Musik. Es zieht sich durch sein gesamtes Œuvre.

Die Birke

Die Birke ist eines der bekanntesten Symbole Russlands, obwohl sie auf dem gesamten Kontinent verbreitet ist. In der Folklore gilt sie als Symbol weiblicher Reinheit. Vielleicht ist es gerade deshalb Brauch, zu Trinitatis Tore und Wohnhäuser mit Birkenzweigen zu schmücken. In der russischen Literatur wurde das Bild der Birke besonders durch Sergej Jesenin geprägt.

Sergei Rachmaninow pflanzte in den USA Birken unterhalb seines Hauses. Die Bäume schlugen keine Wurzeln und gingen ein. Der Komponist sah darin gewissermaßen ein Symbol seines eigenen Schicksals, denn er beklagte, dass er in der Fremde keine Inspiration verspüre: „Meiner Heimat beraubt, verlor ich mich selbst.“

Der Flieder

Rachmaninow nannte den Flieder „die Königin seiner Seele“. Im Jahr 1902 – dem Jahr seiner Heirat mit Natalja Satina – schrieb er die Romanze *Flieder*, die große Popularität erlangte. Ihre Entstehung wird sowohl mit seiner jungen Ehefrau als auch mit Vera Skalon in Verbindung gebracht.

Bei der Uraufführung der sinfonischen Dichtung *Die Glocken* im Februar 1914 war das Dirigentenpult mit üppigem weißem Flieder geschmückt; selbst der Taktstock aus Elfenbein war mit Fliederornamenten verziert. Und als Rachmaninow vier Jahre später Russland für immer verließ, erschien auf wundersame Weise ein duftender Fliederstrauß in seinem Abteil.

Die Verehrerin, die ihm regelmäßig Flieder schenkte, blieb lange Zeit eine geheimnisvolle Fremde, der der Komponist den Namen „Weißer Flieder“ gab. Einer Version zufolge handelte es sich um Tekla Russo-de-Schivoni, eine Lehrerin aus der Provinz Kyjiw. Einer anderen zufolge war es Lana Dahl, die Tochter seines Arztes, dem Rachmaninow ursprünglich sein 2. Klavierkonzert widmen wollte. Einige Jahre nach Rachmaninows Tod pflanzte der Pianist Van Cliburn einen weißen Fliederzweig auf sein Grab.



Szene aus Akt I: Tanz der Dorffrauen



Sergei Rachmaninow zwischen zwei Welten

Herkunft und Kindheit

Sergei Wassiljewitsch Rachmaninow wurde am 1. April 1873 auf dem Gut Semenowo, Gouvernement Nowgorod geboren. Ein entfernter Vorfahre war Stefan III. der Große (1457–1504), der sieben- undvierzig Jahre lang das Fürstentum Moldawien regierte und als Heiliger verehrt wurde. Sein Bild gehört zu den bekanntesten und beliebtesten Motiven in der moldawischen Folklore und Literatur. Sein Enkel Wassilij trug den Beinamen Rachman (einer Version zufolge wegen seiner mongolisch-tatarischen Wurzeln) – von ihm leitete sich der Familienname ab. Die Rachmaninows engagierten sich in verschiedenen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens, insbesondere im Militärwesen.

Sergei Rachmaninows Großvater, Arkadij Alexandrowitsch, war ein Amateurpianist und Komponist. Sein Vater, Wassilij Arkadjewitsch, war ein musikalisch begabter Offizier der früh in den Ruhezustand ging – ein freundlicher und geselliger Mann, der laute Feste und Kartenspiele liebte. Leider verprasste er die Mitgift seiner Frau Ljubow Petrowna und brachte die Familie in große Not: In den ersten zehn Ehejahren verschenkte Wassilij Arkadjewitsch vier der fünf Landgüter seiner Frau. Als Sergei geboren wurde, lebte die Familie bereits auf dem letzten verbliebenen – dem Gut Onega im Gouvernement Nowgorod.

Bereits im Alter von vier Jahren zeigten sich die brillanten musikalischen Fähigkeiten des Jungen, und er wurde sogar mit

dem kleinen Mozart verglichen. Seine ersten musikalischen Lehrmeisterinnen waren seine Mutter und seine Gouvernante Mademoiselle Dèfer.

Eine besondere Rolle im Leben des Jungen spielte seine Großmutter, Sofja Alexandrowna Butakowa, die ihren Lieblingsenkel – der sie ebenso sehr liebte – manchmal zu sich nach Nowgorod nahm. Im Haus der Großmutter hörte er oft alte Lieder, die sie auswendig kannte. Ihr verdankte er einen der stärksten musikalischen Eindrücke seiner Kindheit. Da Sofja Alexandrowna sehr religiös war, nahm sie ihn häufig mit in die Kathedralen von St. Petersburg. Später erinnerte sich der Komponist: „Die besten Chöre St. Petersburgs sangen oft in den Kathedralen. Ich habe immer versucht, einen Platz unter der Empore zu finden und jeden Ton aufzufangen. Dank eines guten Gedächtnisses konnte ich mir fast alles, was ich hörte, leicht einprägen.“ Auch dort hörte er ständig das Läuten der Glocken – ein Klang, der später in seine Musik einging.

Ausbildung und erste Kompositionen

Als der Junge neun Jahre alt wurde, verprasste sein Vater das letzte Geld der Familie endgültig. Die ruinierten Rachmaninows mussten das Gut Onega verkaufen und in eine Mietwohnung in St. Petersburg ziehen. Vielleicht wurde er deshalb nicht Soldat – eine Ausbildung beim renommierten Pagenkorps war für die Familie unerschwinglich. Stattdessen trat er in die Juniorabteilung des St. Petersburg-

ger Konservatoriums ein. Doch aufgrund familiärer Probleme waren seine schulischen Leistungen schlecht: Zuerst starb seine Schwester Sofja an Diphtherie, dann trennten sich die Eltern.



Swerew und seine Schüler (Rachmaninow zweiter von links)

Um seine Leidenschaft für Musik wiederzuerwecken, wurde er an das Moskauer Konservatorium geschickt – zu Nikolaj Sergejewitsch Swerew, dem damals bekanntesten Klavierpädagogen der Stadt. Swerews Unterrichtssystem verband musikalische Ausbildung mit moralischer Erziehung. Er verlangte kein Honorar und nahm die begabtesten Schüler in sein Internat auf: Sie lebten in seiner Villa und wurden auf seine Kosten unterrichtet. Auch Rachmaninow gehörte zu diesen Internatsschülern. Der Tagesablauf war streng geregelt: Der Unterricht begann

um sechs Uhr morgens, und wer als Erster im Stundenplan stand, musste auch tatsächlich zu dieser Zeit am Klavier sitzen – selbst wenn er am Vorabend spät von einem Konzert zurückgekehrt war. Nach dem freien Leben in St. Petersburg fiel ihm diese Disziplin zunächst schwer. Doch er gewöhnte sich bald daran und empfand sie nicht mehr als Last. Von seiner früheren Nachlässigkeit war nichts mehr zu spüren.

Rachmaninow verbrachte vier Jahre im Internat von Nikolaj Sergejewitsch Swerew. Eines Tages kam es zu einem so heftigen Streit, dass Rachmaninow gezwungen war, Swerews Villa zu verlassen. Die Tante des Komponisten, Warwara Arkadjewna Satina, hatte Mitleid mit ihrem jungen Neffen und nahm ihn bei sich auf. Er erhielt ein eigenes Zimmer, in dem er seine Studien fortsetzen konnte. Satina schloss ihn so sehr ins Herz, dass der Gast bald zu einem vollwertigen Mitglied der Familie wurde. Neben ihm wuchsen dort vier eigene Kinder auf – Alexander, Wladimir, Sofja und Natalja, die später die Frau des Komponisten wurde. Im Winter lebte die Familie in Moskau, im Sommer auf dem Landgut der Satins in Iwanowka.



Rachmaninow und die Schwestern Skalon

Frühe Erfolge und tiefer Sturz

In Iwanowka lernte der siebzehnjährige Rachmaninow die Familie des Generals Skalon kennen und verbrachte viel Zeit mit dessen Töchtern – Natalja, Wera und Ljudmila, die seine Cousinen dritten Grades waren. Für jede der Schwestern schrieb er eine Romanze mit persönlicher Widmung (so widmete er Natalja die Romanze *Traum* und Vera *In der Stille der geheimen Nacht*), und für alle drei komponierte er ein Stück für Klavier zu sechs Händen auf das Thema eines von Natalja erfundenen Walzers. Der junge Komponist war zuerst in Natalja verliebt, dann in Vera, und schrieb zugleich leidenschaftliche Briefe an Ljudmila. Die Familie Skalon war jedoch gegen eine Heirat mit einem mittellosen Musiker, weshalb die Beziehungen freundschaftlich blieben – bezeichnenderweise zu allen drei Schwestern, die ihn mit Liebe und Fürsorge umgaben und ihm später oft zur Seite standen.

Am Konservatorium begann Rachmaninow zu komponieren. Bereits im Alter von dreizehn Jahren wurde er Peter Tschaikowski vorgestellt. Tschaikowski gefielen seine ersten Kompositionen zur Aufnahmeprüfung so sehr, dass er ihm die Note „Eins“ – die Höchstnote – mit vier Pluszeichen erteilte und dem jungen Musiker dringend empfahl, sich ernsthaft der Komposition zu widmen.

Dank seiner feingefühligen Natur entstanden viele berührende Werke. Von den 80 Romanzen waren 64 Frauen gewidmet, die ihm besonders nahestanden. Einige dieser Widmungsträgerinnen konnten identifiziert werden, andere Namen wurden hingegen sorgfältig verschwiegen.

Im Alter von neunzehn Jahren schloss Rachmaninow sein Studium am Konservatorium mit einer großen Goldmedaille als Pianist und Komponist ab. Bereits während der Studienzeit hatte er sein erstes Klavierkonzert komponiert, eine Reihe von Romanzen und Klavierstücken geschrieben – darunter das Präludium cis-Moll op. 3 Nr. 2, das später zu einem seiner bekanntesten Werke wurde. Als Abschlussarbeit wählte er die einaktige Oper *Aleko*. Tschaikowski war von der Oper begeistert, und mit seiner Unterstützung wurde sie am Bolschoi-Theater uraufgeführt.

In diese Zeit fällt auch Rachmaninows Verliebtheit in Anna, die Frau seines Freundes Pjotr Lodyzhensky. Ihm widmete er die Romanze *Oh nein, ich flehe Sie an, gehen Sie nicht weg!*, während er gleichzeitig mit Annas Schwester Nadeschda flirtete – einer Interpretin von Roma-Liedern (ihr Nachname war offenbar Krasawina). Auch das Entstehen der Oper *Aleko* ist mit den beiden Schwestern verbunden. Die Roma-Thematik setzte Rachmaninow in seiner sinfonischen Dichtung *Caprice bohémien* fort, die er Lodyzhensky widmete.

Krise und Triumph

Im März 1897 leitete Rachmaninows älterer Kollege, der Komponist und Dirigent Alexander Glasunow – Gerüchten zufolge an jenem Abend betrunken –, die Uraufführung seiner 1. Sinfonie derart schlecht, dass Rachmaninow den Saal vorzeitig verließ, aus Angst, vom Publikum ausgebuht zu werden.

Rachmaninow erlebte den Misserfolg schmerzlich. Er fiel in eine tiefe Niedergeschlagenheit und beklagte sich später, dass er in den folgenden drei Jahren kein einziges Werk geschrieben habe – auch wenn das nicht ganz der Wahrheit entsprach: Er komponierte rund zwanzig kleinere und mittlere Stücke, doch er scheute sich, ein größeres Werk in Angriff zu nehmen. Schließlich stellten die Verwandten Rachmaninow Dr. Nikolai Dahl vor, der kürzlich die Tante des Komponisten von einem psychosomatischen Leiden geheilt hatte. Dr. Dahl war gerade aus Frankreich zurückgekehrt, wo er einen Kurs bei Jean-Martin Charcot, einem Spezialisten für Hysterie und Hypnose, besucht hatte. In seinen Memoiren schrieb Rachmaninow, dass Dahl ihn bei jeder Sitzung nach einem langen Gespräch in Trance versetzte und danach die gleichen Worte wiederholte: „Sie werden Ihr Konzert schreiben. Sie werden mit großem Geschick arbeiten. Ihr Konzert wird von hervorragender Qualität sein.“ Die Sitzungen fanden von Januar bis April 1900 täglich statt. Im April kehren der Appetit und die gute Laune des Komponisten zurück. Er schrieb sein populärstes Werk und widmete es Dr. Nikolai Dahl.

Im Jahr 2012 hat übrigens der Enkel des Komponisten, Alexander Rachmaninow, ein Geheimnis gelüftet, das seine Großmutter Natalja Rachmaninow (geb. Satina) bis zum Jahr 2000 für sich behalten wollte. Seinen Angaben zufolge war der wahre Grund für die Besuche bei dem berühmten Psychiater nicht nur die psychische Krise des Komponisten, sondern auch dessen Tochter Lana Dahl, die zu Rachmaninows Konzerten stets weißen Flieder mitbrachte. Ursprünglich hatte er ihr sein 2. Klavierkonzert gewidmet.

Als Natalja Satina, Rachmaninows damalige Verlobte, davon erfuhr, überredete sie ihn kurz vor der Uraufführung, die Widmung zu ändern – nicht Lana, sondern ihrem Vater, Dr. Dahl, sollte das Werk gewidmet werden, um den Namen ihrer Rivalin für immer zu tilgen. Sie sagte: „Sie haben mir versprochen, mich zu heiraten. Wenn Sie die Widmung nicht ändern, werde ich mich weigern, Ihre Frau zu werden.“

Die Uraufführung des zweiten Klavierkonzerts fand am 9. November 1901 statt. Der Komponist war Solist, am Dirigentenpult stand sein Cousin Alexander Siloti. Bereits bei der zweiten Aufführung tauschten sie die Plätze. Das Werk war ein durchschlagender Erfolg. Kritiker, die Rachmaninows 1. Sinfonie gescholten hatten, zeigten sich anlässlich der Uraufführung des 2. Klavierkonzerts begeistert.

Die Popularität des Werks wuchs schnell. Seine internationale Verbreitung begann mit einer Aufführung durch Siloti mit dem Gewandhausorchester unter Arthur Nikisch im Januar 1902 in Leipzig. Im Mai desselben Jahres wurde das Konzert in London aufgeführt.

Während Rachmaninows Cousin die europäischen Konzertsäle eroberte, wurde Rachmaninows Cousine heimlich seine Frau (die Kirche billigte die Blutsverwandtschaft nicht).

Im Laufe seines Lebens spielte Rachmaninow das Konzert 143 Mal als Solist. Die letzte Aufführung des 2. Klavierkonzerts durch den Komponisten fand am 18. Juni 1942 mit Vladimir Bakaleinikov unter der Leitung des Los Angeles Philharmonic Orchestra in der Hollywood Bowl statt.

Abschied von Russland

Von der Zeit des 2. Klavierkonzerts bis zur Revolution von 1917 komponierte Rachmaninow intensiv und trat häufig in Moskau auf – sowohl als Pianist als auch als Dirigent. Am 21. Februar 1917 fand sein letzter öffentlicher Konzertauftritt in Russland statt.

Die Oktoberrevolution von 1917 lehnte Rachmaninow entschieden ab. Sein geliebtes Iwanowka – das Familiengut der Satins und seit 1902 auch seiner eigenen Familie – wurde von örtlichen Bauern geplündert und geschändet. In seiner Verzweiflung schrieb er an seinen Cousin:

„Mein lieber Sascha, am Vorabend Deines Briefes (mit der Bestellung eines Paares Welpen für Glasunow) erhielt ich ein Schreiben von meinem Verwalter mit der Nachricht, dass mein geliebter, prächtiger Hund von den Bürgern getötet worden war. Die Bestellung für die Welpen ist also auf Eis gelegt. Es lebe die Freiheit!“

Den Entschluss, Russland zu verlassen, hatte Rachmaninow bereits im Frühjahr oder Sommer 1917 gefasst – der Oktoberumsturz bestätigte ihn nur. Im Dezember 1917 reiste er mit seiner Frau und den beiden Töchtern zu einer Konzerttournee nach Skandinavien. Nach Russland kehrte er nicht mehr zurück: „Es gab nichts mehr zu retten, nichts mehr zu korrigieren.“



Rachmaninow mit seiner Tochter Irina in Iwanowka

Rachmaninow im Exil

Die Jahre der Emigration waren die Blütezeit von Sergei Rachmaninows grandioser Konzertkarriere. Am 15. Februar 1918 gab er seinen ersten Auftritt in Kopenhagen. Da er erkannte, dass er in naher Zukunft nur noch als Pianist Geld verdienen konnte, begann Rachmaninow, intensiv Klavier zu studieren. Bis zum Ende der Saison trat er in 11. Sinfonie- und Kammerkonzerten auf, was ihm ermöglichte, seine Schulden zu begleichen.

Nachdem er seinen Ruhm in Europa wiedererlangt hatte, reiste Rachmaninow am 1. November 1918 mit seiner Familie auf einem Schiff von Norwegen nach New York. Dort begann er eine rege Konzerttätigkeit und er gab bis zu seinem Tod Dutzende von Konzerten pro Saison. Seine Popularität als Pianist war immens: Rach-

maninov gehörte zusammen mit Charlie Chaplin und Walt Disney zu den bekanntesten Persönlichkeiten der amerikanischen Kultur, spielte im Weißen Haus und zog die Aufmerksamkeit der Presse auf sich. Die Worte „brillant“, „berühmt“, „großartig“, „phänomenal“, „kolossal“ und „titanenhaft“ fanden sich in fast allen Schlagzeilen seiner Konzertrezensionen. Für die amerikanische Öffentlichkeit war das Genie des Pianisten Rachmaninov eine absolut unbestrittene Kategorie. Im Jahr 1939 feierte die amerikanische Musikwelt den 30. Jahrestag von Rachmaninovs Amerika-Debüt mit einem achttägigen Musikfestival. Als er die Bühne betrat, erhob sich das gesamte dreitausendköpfige Publikum der Carnegie Hall vom Parterre bis zur Galerie und begrüßte sein Idol mit stehenden Ovationen.

Die Amerikaner waren vor allem von Rachmaninovs strenger und asketischer Erscheinung schockiert, die weit entfernt vom Kult des amerikanischen strahlenden Lächelns war. Die Zeitungen schrieben, der Komponist sehe aus wie ein Geschäftsmann – eher wie ein Finanzier als ein Künstler. Andere meinten: „Er sieht aus wie die männliche Version der Mona Lisa der Klavierwelt.“ Wieder andere waren verärgert: „Dieser Russe mit dem asketischen Haarschnitt kann nur mürrisch und düster sein. Er kann nicht lachen, und das Klavier ist für das Glück gemacht. Er ist zweifelsohne ein Genie. Aber ich bezweifle sehr, dass Menschen, die offen für Freude sind, diesen Apostel der Trauer bewundern werden.“

Rachmaninov lebte und konzertierte hauptsächlich in den USA, verbrachte aber von 1930 bis 1940 viel Zeit in der Schweiz, wo er sich eine luxuriöse Villa

namens *Senar* (eine Abkürzung der Namen Sergei und Natalja Rachmaninov) mit einem großen Garten bauen ließ. Die Villa war mit der neuesten Technik ausgestattet: Sie verfügte über einen Aufzug, eine Spielzeugeisenbahn und – als Neuheit der damaligen Zeit – einen Staubsauger. Rachmaninov besaß schöne Autos, die er gerne und oft wechselte. Zu dieser Zeit tourte er häufig durch Europa. Er wurde bald als einer der größten Pianisten seiner Zeit und als bedeutender Dirigent anerkannt.

Lange Zeit zögerte Rachmaninov, die amerikanische Staatsbürgerschaft zu beantragen. Den Anstoß dazu gab der Einmarsch der Roten Armee in Finnland im Herbst 1939. Rachmaninov sagte: „Jetzt habe ich alle Hoffnung verloren.“ Am 1. Dezember 1939 jubelte die *New York Times* ihren Leserinnen und Lesern zu: „Rachmaninov entscheidet sich für die USA: Er wird amerikanischer Staatsbürger werden.“

Während der Jahre der Emigration komponierte er wenig – nur sechs Werke, darunter das 4. Klavierkonzert und die *Rhapsodie über ein Thema von Paganini*. Im Jahr 1941 vollendete Rachmaninov sein letztes Werk, die *Symphonischen Tänze*.

Rachmaninov blieb nicht lange ein Amerikaner: Am 28. März 1943 starb er in seinem Haus in Beverly Hills an Krebs (nach einer Version im Zusammenhang mit seiner Nikotinsucht). Nach Angaben seines Enkels lud Natalja Rachmaninov vor seinem Tod eine andere Frau ins Haus ein – diejenige, die dem Komponisten zu jedem Konzert Zweige mit weißem Flieder schickte. Nachdem er sich von ihr verabschiedet hatte, schloss Rachmaninov für immer die Augen.

Jiří Bubeníček

Choreografie

Der internationale gefragte Choreograf Jiří Bubeníček hat in seiner fast 25-jährigen Karriere als ein international renommierter Balletttänzer für Begeisterungstürme gesorgt. Musikalität, Athletik, Geschmeidigkeit, einzigartige Technik und ein instinktives Rollengefühl. In seiner Zeit beim Hamburg Ballett entwickelte John Neumeier zahlreiche Rollen für ihn, die bekannteste davon: *Nijinsky*. Nach seinem Engagement von 1993-2006, ab 1997 als Erster Solist, ging Jiří Bubeníček an das Semperoper Ballett nach Dresden. Er tanzte dort bis 2015 in Choreografien von Petipa, Fokine, Balanchine, Cranko, McMillan, Kylián, Inger, Forsythe, Dawson, Celis und des Dresdner Ballettdirektors Aaron S. Watkin.

Gastengagements führten ihn um die Welt: in der Kameliendame beim Ballett *de l'Opéra de Paris* – für seine Rolle des *Armand* wurde er mit dem *Benois de la Danse* (2002) ausgezeichnet. Es ist einer von vielen Preisen seiner Karriere wie dem *Espèces* beim *Prix de Lausanne* oder dem *Mary Wigman Preis* der Semperoper.

Schon während seiner Tänzerkarriere hatte Jiří Bubeníček 1999 mit dem Choreografieren begonnen. Mit kleinen Miniaturen über abstrakte Ballette bis hin zu abendfüllenden Handlungsballetten entwickelte er gut 70 Produktionen. Insbesondere als choreografischer Geschichtenerzähler hat sich Jiří Bubeníček einen internationalen Namen erarbeitet: Zu seinen Erfolgsproduktionen, zählen *Anita Berber – Göttin der Nacht* (2016), *Doctor Schiwago* (2016),



The Piano (2018), *Processen* (2019) und *Cinderella* (2019). Für seine *Carmen*, (2019) wurde der Choreograf mit dem *Europa in Danza* ausgezeichnet, eine von mittlerweile zahlreichen Ehrungen. Präsent ist Jiří Bubeníček in den internationalen Medien: TV- und DVD-Produktionen seiner choreografierten Stücke zählen ebenso dazu wie die von Choreografien, in denen er selbst tanzt. Neben der Gründung seiner eigenen Compagnie *Les Ballets Bubeníček*, ein mit eigenen Choreografien tourendes Unternehmen, engagiert sich Jiří Bubeníček zudem sozial – so wurde er 2017 mit der *Silbermedaille der Stadt Prag* ausgezeichnet, eine ganz besondere Ehrung seiner Heimatstadt.

Nach dem enormen Erfolg von *Anita Berber – Göttin der Nacht* widmet sich der tschechische Choreograf Jiří Bubeníček gemeinsam mit dem Thüringer Staatsballett erneut einer großen Künstlerbiographie.

Nadina Cojocaru

Bühne und Kostüme

Nadina Cojocaru ist Künstlerin, Musikerin und Kostümbildnerin. Sie studierte ihr ganzes Leben lang Kunst, von klassischem Klavier über Tanz bis hin zum Zeichnen. Sie schloss ihr Studium an der Universität der Künste in Chisinau, Moldawien, mit einem Bachelor in Choreografie ab.

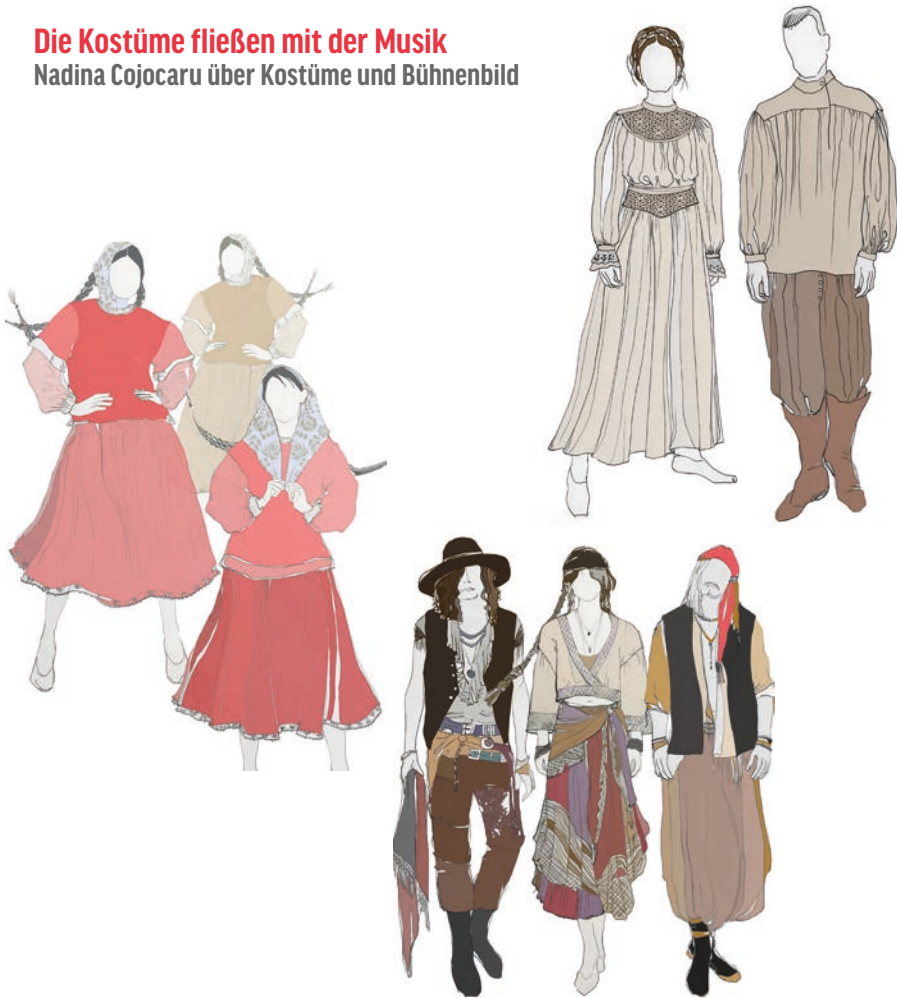
2010 zog sie nach Japan, einem Land, das sie sowohl landschaftlich als auch kulturell faszinierte. Sie lebte sechs Jahre dort und beschäftigte sich intensiv mit der japanischen Sprache, Kultur und der traditionellen Kimono-Kleidung. In Japan arbeitete sie in Bereichen, die mit der Modebranche verbunden sind: als Kreativdirektorin für Hochzeitsmodenschauen, im Design und schneidern von Brautkleidern, in der Fotografie, im Make-up und im Hairstyling. In den letzten zwei Jahren ihres Aufenthalts sammelte sie wertvolle Erfahrungen bei einem großen japanischen Textilhersteller, wo sie mit Designern von High-Fashion-Marken aus Europa, Asien und den USA zusammenarbeitete.



Nachdem sie Jiří Bubeníček 2016 kennengelernt hatte, kehrte sie nach Europa zurück, um mit ihm an verschiedenen künstlerischen Projekten zusammenzuarbeiten. Sie entwarf die Kostüme für mehrere seiner Ballette: *Chapeau* für das Nürnberger Staatsballett 2017, *Metropolis* für das Kroatische Nationalballett in Zagreb 2018, *Processen* für das Königlich Schwedische Ballett 2019, *Cinderella* für das Nuovo Balletto di Toscana 2019, das Online-Videoprojekt *Tanzgedichte aus der Stille* in Dresden und Sachsen 2021–22, *Romeo und Julia* für das Kroatische Nationalballett Ivan pl. Zajc in Rijeka 2022, *Spartacus* für das Kroatische Nationalballett in Zagreb 2023, *Bolero* für die Eröffnungsgala des Festival Krumlov 2023, *La strada* für das Prager Kammerballett 2024 und *Cyrano de Bergerac* für das Nationale Ballettheater in Brünn, Tschechische Republik.

Die Kostüme fließen mit der Musik

Nadina Cojocarü über Kostüme und Bühnenbild



„Im ersten Teil des Balletts lasse ich mich von Volkstrachten inspirieren und verwebte historische Elemente, um eine romantische und nostalgische Atmosphäre zu erzeugen. Die Kostüme müssen reich an Texturen und Details sein und dennoch die Bewegungsfreiheit ermöglichen, die der Tanz erfordert. Im zweiten Teil werden die Entwürfe minimalistischer und konzentrieren sich auf fließende und schlichte Elemente. Die Kostüme fließen mit der Musik, verstärken die natürlichen Bewegungen der Tänzer und spiegeln den emotionalen Wandel des Stücks wider.“

Auch das Bühnenbild spielt eine entscheidende Rolle in dieser Erzählung und trägt dazu bei, eine immersive Umgebung zu schaffen, in der jedes Detail, von den Kostümen bis zur Beleuchtung, harmonisch zusammenwirkt, um das Publikum in die Welt der Aufführung zu ziehen.“



Das Thüringer Staatsballett blickt auf eine knapp hundertjährige Geschichte zurück. Es ist Teil des Theaters Altenburg Gera und gastiert zudem regelmäßig am Theater Erfurt. Mit derzeit 22 Tänzerinnen und Tänzern aus elf Nationen ist es die größte Compagnie im Freistaat Thüringen und zeichnet sich durch ein hohes technisches Niveau sowie die Geschlossenheit des jungen Ensembles aus. Seit der Spielzeit 2024/25 steht es unter der Direktion von Vitaliy Petrov.

Das Thüringer Staatsballett verfügt über ein Elevenprogramm, bei dem 14 junge Talente, die ihre Ballettausbildung erfolgreich abgeschlossen haben, im Rahmen eines zweijährigen Förderungsprogramms ihre Fähigkeiten weiterentwickeln sowie wertvolle Bühnenerfahrung sammeln. Das Projekt wird vom Freistaat Thüringen finanziert.

Das Ensemble verbindet ein klassisches Repertoire, das Beliebtheit erfreut, mit zeitgenössischen Werken international anerkannter Choreografinnen und Choreografen, um neue künstlerische Entwicklungen zu präsentieren und die tänzerischen Fähigkeiten der Compagnie zu fördern.



Szene aus AKT II

Textnachweise

Die Texte sind Originalbeiträge für dieses Programmheft von Liubov Morozova.

Literaturnachweise

Die Ehefrau von Sergei Rachmaninow enthüllte ein Familiengeheimnis erst vor ihrem Tod: Das Herz des Komponisten gehörte nicht nur ihr allein. Argumenty i Fakty. <https://aif.ru/culture/person/33676>

Rachmaninow und die Schwestern Skalons. Musikmuseum. <https://music-museum.ru/collections/expomusic/rakhmaninov-i-sestry-skalon/>

D. W. Schitomirskij: Sergei Wassiljewitsch Rachmaninow. Leben und Werk. Moskau: Musik, 1988.

W. B. Walkowa: S. W. Rachmaninow. Chronik von Leben und Werk. Band 2. Moskau: Klassika-XXI, 2017.

I. A. Martynow: Rachmaninow. Moskau: Iskusstwo, 1978.

Bildnachweise

S. 1, 2, 4, 8, 13, 14-15, 25, 26, 27, 28 © Ronny Ristok.

S. 17, 20 via Wikimedia Commons.

S. 22 Jiří Bubeníček © Michal Sváček

S. 23 Nadina Cojocar © Suu Tanaka

S. 24 © Nadina Cojocar.



IMPRESSUM Herausgeber Theater Altenburg Gera gGmbH Spielzeit 2024/25

Generalintendant und Künstlerischer Geschäftsführer Kay Kuntze · **Kaufmännischer Geschäftsführer** Volker Arnold

THEATER GERA Theaterplatz 1 · 07548 Gera · T 0365 82790 · **THEATER ALTENBURG** Theaterzelt Teichpromenade 36 · 04600 Altenburg T 03447 5850

Redaktion Liubov Morozova, Matilde Abmann **Fotos** © Ronny Ristok **Gestaltung** Funke Medien Thüringen, Steffen Schönfeld **Druck** Druckhaus Gera

Redaktionsschluss 8. April 2025 · Änderungen vorbehalten! · www.theater-altenburg-gera.de

Mit freundlicher Unterstützung durch:





Szene aus Akt II: Fernando Calatayud Panach, Melissa Escalona Gutierrez und Pablo Bueno Tierz



Sergei Rachmaninov (Fernando Calatayud Panach) und Vera Skalon (Aiste Stankeviciute)